

Künstler im Haus der Wirtschaft  
Berlin

Wiedervereinigung, 1990-2010

21. September bis 30. Oktober 2010



Impressum

## Künstler

- 10 Christian Awe
- 14 Alexander Flemming
- 18 Roland Fuhrmann
- 22 Pia Greschner
- 24 Jörn Grothkopp
- 26 Galvin Harrison
- 28 Carl Hatebur
- 30 Matthias Koslik
- 32 Stefan Kübler
- 34 Lohner & Carlson
- 36 Erik Niedling
- 40 Paul Pretzer
- 42 Sophia Schama
- 44 Jörg Scheibe



## Grußwort

Im Jahr 1976 hat sich das Haus der Wirtschaft in Berlin erstmals für eine Kunstausstellung geöffnet. Diese Idee wollen wir aus besonderem Anlass in diesem Jahr wieder aufnehmen: Die UVB und der VME feiern 20 Jahre nach der Deutschen Einheit ihr 60jähriges Jubiläum!

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich vieles verändert. Geblieben ist der Gedanke, Berlinern, deutschen und internationalen Künstlern, die in unserer Region leben, Raum für ihre Werke zu geben – vornehmlich Bilder, aber auch vielfältige andere Exponate.

Thema unserer aktuellen Ausstellung ist »Wiedervereinigung, 1990–2010«. Die ausstellenden Künstler zeigen in diesem Rahmen Werke, die mit dem Thema Einheit auf besondere Weise verknüpft sind. Inspiration für die Künstler waren oftmals persönliche Erfahrungen – auf vielfältige Weise verbunden mit der zusammenwachsenden Region Berlin-Brandenburg und ihren Menschen.



Burkhard Ischler



Christian Amsinck



## Einführung

Blindtext Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Dabei entstehen feinste Farbmischungen, neue Formen und Farbzusammenstellungen. Ich lade jeden ein, sich meine Bilder einmal live für längere Zeit genauer zu betrachten. Wie beim Blick in die Wolken beginnt das Gehirn, Dinge, Formen und Figuren zu assoziieren.

Darf man aus dem Bundesadler einfach einen Flügel spreizenden Flattermann machen, so wie das die Infunktionssetzung von Roland Fuhrmanns »Großem Hampelmann« nach sich zieht? Wer will aus dem Korb aller Grundrechte die Freiheit der Kunst über ihre Grenzen hinaustragen? Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten. Denn das Gegenteil ist der Fall! Fuhrmanns Kunstwerke sind nicht die Vehikel zur effekthascherischen Inszenierung einer Provokation, sondern vielmehr ein Fingerzeig auf die zuweilen angstmachende Normalität. [...] Also lässt Roland Fuhrmann sein Kunstwerk, das das Motiv des Bundesadlers zitiert und wie die jedem

Kind bekannte zappelige Gliederpuppe mit dem typischen Strick zwischen den den Beinen gebaut ist, fröhlich säbelrasselnd in Funktion gehen.

Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten. Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten.

Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Dabei entstehen feinste Farbmischungen, neue Formen und Farbzusammenstellungen. Ich lade jeden ein, sich meine Bilder einmal live für längere Zeit genauer zu betrachten. Wie beim Blick in die Wolken beginnt das Gehirn, Dinge, Formen und Figuren zu assoziieren

Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Dabei entstehen feinste Farbmischungen, neue Formen und Farbzusammenstellungen. Ich lade jeden ein, sich meine Bilder einmal live für längere Zeit genauer zu betrachten. Wie beim Blick in die Wolken beginnt das Gehirn, Dinge, Formen und Figuren zu assoziieren.

Darf man aus dem Bundesadler einfach einen Flügel spreizenden Flattermann machen, so wie das die Infunktions-setzung von Roland Fuhrmanns »Großem Hampelmann« nach sich zieht? Wer will aus dem Korb aller Grundrechte die Freiheit der Kunst über ihre Grenzen hinaustragen? Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten. Denn das Gegenteil ist der Fall! Fuhrmanns Kunstwerke sind nicht die Vehikel zur effekthascherischen Inszenierung einer Provokation, sondern vielmehr ein Fingerzeig auf die zuweilen angstmachende Normalität. [...] Also lässt Roland Fuhrmann sein Kunstwerk, das das Motiv des Bundesadlers zitiert und wie die jedem

Kind bekannte zappelige Gliederpuppe mit dem typischen Strick zwischen den den Beinen gebaut ist, fröhlich säbelrasselnd in Funktion gehen.

Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten. Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten.

Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Dabei entstehen feinste Farbmischungen, neue Formen und Farbzusammenstellungen. Ich lade jeden ein, sich meine Bilder einmal live für längere Zeit genauer zu betrachten. Wie beim Blick in die Wolken beginnt das Gehirn, Dinge, Formen und Figuren

Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Dabei entstehen feinste Farbmischungen, neue Formen und Farbzusammenstellungen. Ich lade jeden ein, sich meine Bilder einmal live für längere Zeit genauer zu betrachten. Wie beim Blick in die Wolken beginnt das Gehirn, Dinge, Formen und Figuren zu assoziieren.

Darf man aus dem Bundesadler einfach einen Flügel spreizenden Flattermann machen, so wie das die Infunktionssetzung von Roland Fuhrmanns »Großem Hampelmann« nach sich zieht? Wer will aus dem Korb aller Grundrechte die Freiheit der Kunst über ihre Grenzen hinaustragen? Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten.

Denn das Gegenteil ist der Fall! Fuhrmanns Kunstwerke sind nicht die Vehikel zur effekthascherischen Inszenierung einer Provokation, sondern vielmehr ein Fingerzeig auf die zuweilen angstmachende Normalität. [...] Also lässt Roland Fuhrmann sein Kunstwerk, das das Motiv des Bundesadlers zitiert und wie die jedem Kind bekannte

zappelige Gliederpuppe mit dem typischen Strick zwischen den den Beinen gebaut ist, fröhlich säbelrasselnd in Funktion gehen.

Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten. Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten.

Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Dabei entstehen feinste Farbmischungen, neue Formen und Farbzusammenstellungen.

Bettina Hilleckes

## Christian Awe

**1978** geboren in Berlin **1990** Beginn der Auseinandersetzung mit Graffiti und Street Art **1995/96** Aufenthalt in Dallas, Texas (USA), im Rahmen des Parlamentarischen Patenschaftsprogramms der Bundesregierung **1998** Abitur, freie Mitarbeit in Werbeagenturen **1999** Studienbeginn Sportwissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin **1999-05** Universität der Künste, Berlin – Prof. Georg Baselitz **2001/02** Theater- und Performanceprojekte **2003** Deutsche Basketball Hochschulmeisterschaften, Humboldt-Universität Berlin **2004-08** Basketballtrainer Humboldt-Universität Berlin **2005** Deutscher Meister Streetball; Kurator junger Ausstellungen; Aufnahme ehrenamtlicher Tätigkeit für Menschen mit Migrationshintergrund, besonders Flüchtlinge und Asylsuche **2006** Gründung Kunstprojektraum »Brunnensex/Curators Without Border«, Berlin; Meisterschüler bei Professor Daniel Richter, Universität der Künste, Berlin **2008** Nominierung ZVAB-PHÖNIX – Der Kunstpreis für Nachwuchskünstler; Referent Kunst, Street Art, Graffiti – im Rahmen des Poesiefestival, Akademie der Künste, Berlin; lebt und arbeitet in Berlin

Meine Bilder bestehen aus bis zu 15 übereinander liegenden Farbschichten. Mitunter sind die aufgetragenen Farben so flüssig, das sie tagelange Trocknungszeiten haben. Durch meine spezielle Technik des Rauskratzens/Auswaschens hole ich tiefer Liegendes wieder ans Tageslicht. Dabei entstehen feinste Farbmischungen, neue Formen und Farbzusammenstellungen. Ich lade jeden ein, sich meine Bilder einmal live für längere Zeit genauer zu betrachten. Wie beim Blick in die Wolken beginnt das Gehirn, Dinge, Formen und Figuren zu assoziieren.

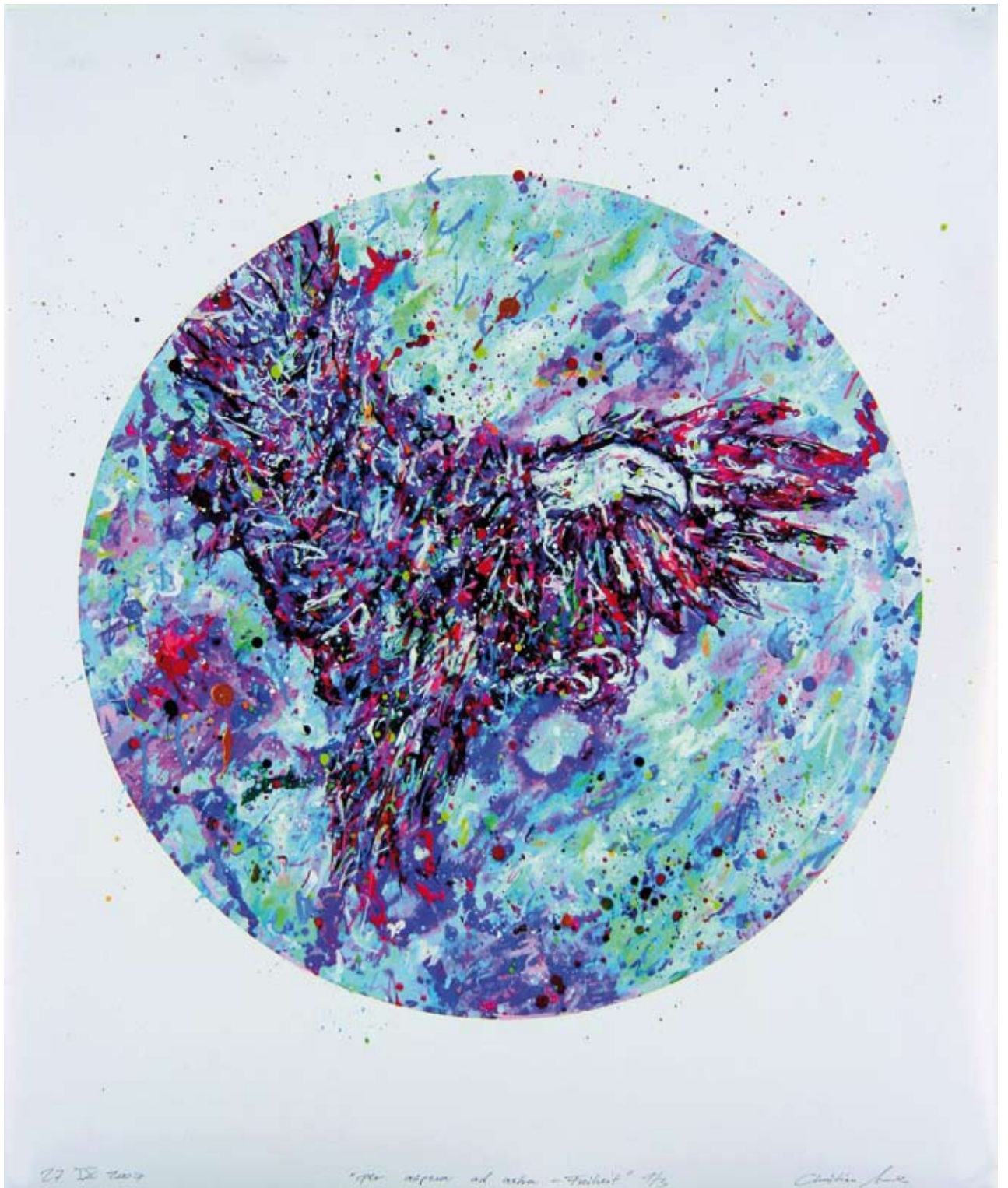
Christian Awe, Archäologie in atmosphärischen Farblandschaften – Auf Initiative von Christiane zu Salm: Ein Gespräch zwischen Christiane Rekade und Christian Awe, Mai 2009, in: Christian Awe/Abstrakte Welten, Katalog berlin art projects, Berlin 2009



Brennen für Deutschland, 2007  
Acryl und Sprühlack auf Papier, 265 x 352 cm



Mauern fallen Brücken bauen (offen), 2009  
Acryl und Sprühlack auf Fotografie, 40 x 30 cm



27 IX 2007

"per aspera ad astra - Freiheit" Heide

Christian Heide

per aspera ad astra – Freiheit, 2007

Acryl und Sprühlack auf Farbdruck, 70,5 x 59 cm

## Alexander Flemming

**1954** geboren in São Paulo **1990** MASP Kunstmuseum São Paulo **1991** Biennale São Paulo **1992+1994** Galerie Tammen und Busch, Berlin; Galerie Tabea Langenkamp, Düsseldorf **1996** Galerie Lutz Teutloff, Köln **1997** CCBB Centro Cultural Banco do Brasil, Rio de Janeiro; Havana Biennale, Cuba **1999** **+2001** Galerie Blickensdorff, Berlin **2000** Galerie 111, Lissabon **2002** Buenos Aires Biennale, Argentinien; Galerie Blickensdorff, Berlin **2003** Galerie Syvio Nery, São Paulo; Paco Imperial, Rio de Janeiro **2004** Ybakatu Galerie, Curitiba, Pinacoteca do Estado, São Paulo **2005** Chicago Cultural Center, Chicago; Galerie 111, Lissabon; Galerie Blickensdorff, Berlin **2006** Galerie 111, Porto; Bolsa del Arte Galerie, Porto Alegre **2007** MASP Kunstmuseum São Paulo; Ybakatu Galerie, Curitiba; Celma Albuquerque Galerie, Belo Horizonte; Galerie Blickensdorff, Berlin; lebt und arbeitet in Berlin und São Paulo

An Stelle von Titeln tragen die Bilder von Alex Flemming Werknummern, die er in Zahlen oder in Worten, manchmal sogar in verschiedenen Sprachen auf die Oberfläche der gedruckten Fotografien schreibt und sie damit als Unikate präpariert. Er setzt mit wechselnden Farben auch seine Signatur ins Bild: Sie wird, wie schon immer die Schrift in seinen Bildern, zu einem kompositorischen Element. Tatsächlich redet Alex Flemming vom »malen«, wenn er das Überschreiben der Bilder mit Buchstaben meint. Ihre Anordnung folgt nicht den Regeln von Rechtschreibung, Grammatik und Sprachrhythmus, sondern er nutzt die Buchstaben als visuelle Akzente. Ein fortgesetztes Zählen und Buchstabieren verbindet seine Werke, knüpft sie zu einer Kette ohne ablesbares Ende.

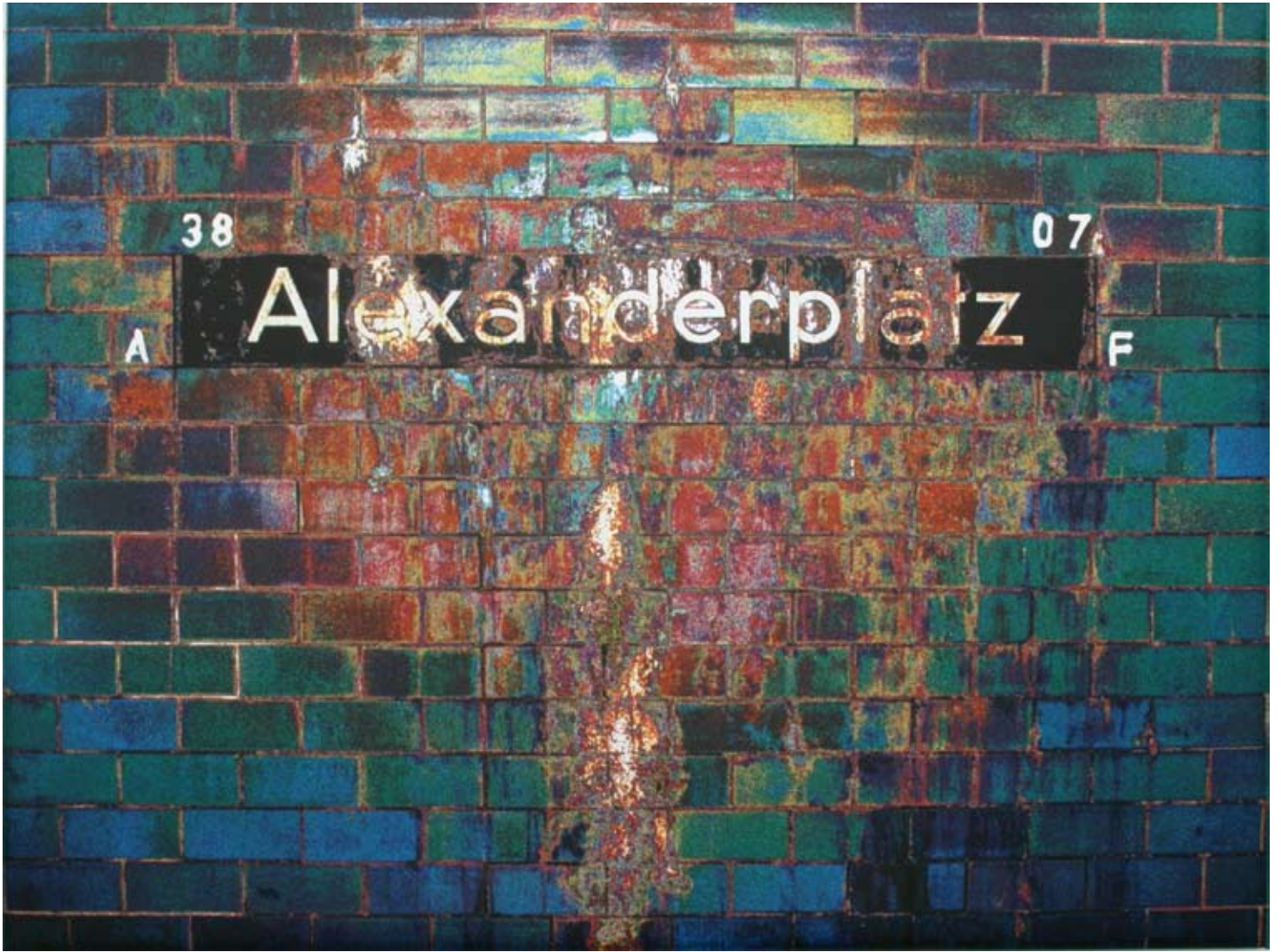
Katrin Bettina Müller, Die ganze Welt signieren, Der Körper die Religion und die Architektur: Systeme der Schönheit und der Selbstbehauptung in den Bildern von Alex Flemming, Ktlg.: Alex Flemming, Hrsg.: Galerie Blickensdorff, 2007.



Brandenburger Tor, 1993  
Acryl auf Leinwand, 180 x 280 cm (2tlg.)



Alexanderplatz 1-3, 2005  
c-print und Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm



## Roland Fuhrmann

**1966** in Dresden geboren **1991-95** Studium für Plastik/Metall an der Hochschule für Kunst und Design Halle/Burg Giebichenstein **1995-97** Studium an der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts in Paris im Atelier von Christian Boltanski und Tony Brown **1997** Diplom für bildende Kunst **2000** Kaiserring-Stipendiat der Stadt Goslar; Mönchehaus Museum für Moderne Kunst Goslar **2003/04** ›Berlin–Moskau 1950–2000‹, Gropius-Bau Berlin **2004** ›Allgemeine Kapitulation‹ Fassadengalerie Berlin, ›Commercial Illusions‹ Spielhaus Morrison Galerie, Berlin **2006** ›Valuta‹ Museum Goch **2007** ›Reality Crossing‹, 2. International Photo Festival

Darf man aus dem Bundesadler einfach einen Flügel spreizenden Flattermann machen, so wie das die Infunktionssetzung von Roland Fuhrmanns »Großem Hampelmann« nach sich zieht? Wer will aus dem Korb aller Grundrechte die Freiheit der Kunst über ihre Grenzen hinaustragen? Hat diese Freiheit nicht immer auch mit Verantwortung zu tun? Dem Künstler in dieser Hinsicht einen Vorwurf machen zu wollen, hieße seinen künstlerischen Ansatz grob zu missachten. Denn das Gegenteil ist der Fall! Fuhrmanns Kunstwerke sind nicht die Vehikel zur effekthascherischen Inszenierung einer Provokation, sondern vielmehr ein Fingerzeig auf die zuweilen angstmachende Normalität. [...] Also lässt Roland Fuhrmann sein Kunstwerk, das das Motiv des Bundesadlers zitiert und wie die jedem Kind bekannte zappelige Gliederpuppe mit dem typischen Strick zwischen den Beinen gebaut ist, fröhlich säbelrasselnd in Funktion gehen.

Christoph Tannert, Vom Lernen aus der Geschichte, Hrsg. Museum Goch, Steffen Fischer in Zusammenarbeit mit Spielhaus Morrison Galerie, Berlin 2006



Großer Hampelmann, 20XX,  
Technik, Größe





Olympisches Dorf 1936, 2006  
Dynamografie, 33 x 22 x 15 cm

Olympisches Dorf 1936, 2006  
Dynamografie, 33 x 22 x 15 cm



## Pia Greschner

**1967** geboren in Kassel, Studium an der Hochschule für Bildende Künste, Hamburg und am Central Saint Martins College of Art and Design, London **2004** ›Sommerfrische‹, Kunsthalle Hamburg; ›Whitechapel Open Screening‹, Whitechapel Art Gallery, London **2006** ›Reflections on a Brave New World‹, Berlinale, Berlin **2007** ›Define Violence‹, Senko Art Space, Viborg DK **2008** ›Videovisionen‹, Edith-Ruß-Haus für Medienkunst, Oldenburg; lebt und arbeitet in Berlin

Greschners Thema ist die Verbindung des Individuums mit Architektur, Stadt und/oder Natur. Die technische Bearbeitung ihrer Bilder am Computer führt zu einer veränderten Wahrnehmung der alltäglichen Szenen. Während die Zeit stillzustehen scheint, verlieren die räumlichen und zeitlichen Zusammenhänge an Bedeutung, sodass die Bilder ausschließlich auf die Gegenwart, den Moment gerichtet sind. Narration wird zugunsten eines transzendenten Ereignisses ausgeschlossen, was uns unsere Umwelt in neuen Zusammenhängen wahrnehmen lässt und den Betrachter in eine andere Dimension versetzt. So lassen diese poetischen Bilder Dinge sichtbar werden, den hektischen Alltag verloren gehen und können deshalb einen Einblick in andere Bewusstseins-ebenen gewähren.

Tamara Könen, Paradise Island, Katalog Videonale 12 im Kunstmuseum Bonn, 2009



Amazon, 2005  
video, colour, sound, 6 min  
Edition 5+3

## Jörn Grothkopp

**1969** geboren in Bergen/Rügen **1992-97** Maleriestudium an der HfBK Dresden **1997-99** Meisterschüler bei Prof. Max Uhlig **1997-98** Graduiertenstipendium des Freistaates Sachsen **1999** Frankreichstipendium des DFJW **2000** Kunstverein am Prenzlauer Berg, Berlin; Museum Heylshof, Worms **2001** Galerie Brigitte Utz, Dresden; VEAG - Kunstpreis **2002** Spielhaus Morrison Galerie, Berlin **2004** Galerie Brigitte Utz, Art Frankfurt; Kunsthandlung Höhne, Cuxhaven; Galerie Brigitte Utz, Dresden **2005** Kunsthalle Luckenwalde; Galerie Hartwich, Rügen; Beaugrand Kulturkonzepte, Bielefeld **2006** Galerie Alte Wache, Cuxhafen **2007** Vattenfall-Lobby, Berlin; Galerie Brigitte Utz, Dresden; MBS private banking, Potsdam **2008** Galerie Deschler, Berlin; lebt und arbeitet in Berlin

[...] Noch etwas anderes gehört zu Grothkops Methoden, mit widersprüchlichen künstlerischen Mitteln dieses Spannungsfeld der Doppelbödigkeit ins gemalte Bild zu setzen. Sehr genau geht er nach dem Polaroidfoto vor – das aber lediglich wie eine kalte Skizze an seiner linken Hand klebt, die wenn nötig zur Inspiration und Überprüfung herangezogen wird. Eine ›Übertragung‹ der Vorlage auf die Leinwand gibt es nicht; nicht einmal eine grobe Vorzeichnung, sondern er geht ohne jede Bindung direkt mit der Farbe das Bild an. Das macht den Künstler frei von seinem Ausgangsmotiv, erfordert von der ersten malerischen Setzung an souveräne Sicherheit und eine auf das völlig andere Format bezogene, klare Bildvorstellung. Gerade deswegen ist die genaue Fixierung entscheidender Details in aller Freiheit möglich.

Jörn Merkert, Travestie des Trivialen oder: Trügerische Idylle – Zum »Santa Monica«-Zyklus von Jörn Grothkopp, Ktlg: Grothkopp, Hersg.: VEAG – Vereinigte Energiewerke AG, 2001.



Sumava 1, 2010  
Öl auf Leinwand, 100 x 110 cm

Sumava 2, 2010  
Öl auf Leinwand, 100 x 110 cm



## Galvin Harrison

**1956** geboren in Birmingham, England; Educated: Amersham College of Art and Camberwell School of Art, London **1990** Jon Schmidt Galleri, Ribe **1992** Galleri Weinberger, Copenhagen **1993** Vejen Kunstmuseum, Vejen **1994** Kongegården, Korsør; Galleri Weinberger, Copenhagen; Galerie MøllerWitt, Sønderborg **1996** Galleri Weinberger, Copenhagen **1997** Galleri Wolfsen, Aalborg **1998** Galerie MøllerWitt, Sønderborg **1999** Galleri Weinberger, Copenhagen; Pauls Books and Records Gallery, Copenhagen **2000** Pauls Books and Records Gallery, Copenhagen; ADP Orly Ouest, Paris; Galleri Wolfsen, Aalborg **2001** Sønderborg Slot, »Painting is drawing«, Sønderborg **2005** Galleri Wolfsen, Aalborg; Galleri Hornbæk, Hornbæk; Galleri Kim Anstensen, Göteborg **2007** Galleri Wolfsen, Ålborg; Galleri Hornbæk, Hornbæk **2009** Galleri Wolfsen, Ålborg; Galleri Annexone, Copenhagen

Die neuen Skulpturen von Galvin Harrison entstammen einem künstlerischen Prozess der logisch und radikal zu gleich ist. Die neuen Arbeiten scheinen buchstäblich aus seinen bisherigen Zeichnungen und Malereien in eine dritte Dimension verwandelt zu sein. Es handelt sich um Kompositionen aus schwarzem Eisen die über einem weißem Hintergrund schweben, gleichsam mehrdeutig und elegisch in ihrem fragmentarischen Stadium.

Versucht man Harrisons Skulpturen als architektonische Studien zu verstehen, unterliegt man augenblicklich der Irritation, welche die Auflösung der Form und damit ebenso der Funktion mit sich bringt.

Seine Arbeiten sind präzise Manifestationen des zweideutigen Raumes, auf der einen Seite gebaute Struktur, die auf der anderen Seite negiert wird durch einen ruinösen Gegenentwurf.

Hans Manner-Jakobsen



Stack sculpture 1 und 2, 2008  
Painted Steel, 20 x 35 x 20 cm



## Carl Hatebur

**1942** geboren in Royan, Frankreich **1969** Ausstellung zum 20. Jahrestag des DGB in Frankfurt in Dortmund und Frankfurt/M. **1970** Erwachsenen- und Jugendarbeit ›Fotografie und Siebdruck‹, Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Dortmund **1972** Ausstellung ›Der Ruhrpott‹, Rathaus Dortmund **1973** Dipl. Fotodesign **1979** Umzug nach Berlin, Aufgabenbereich bei der Werbeagentur Unconsult, Berlin: Berlin-Werbung **1987** Buchveröffentlichung ›Was heißt hier Deutschland‹, mit surrealen Texten von Leonie Ossowski, Überreuther, Wien **1990-93** Berlin-Kunstkalender, im Eigenverlag **1993** Ausstellung zum Jubiläum der Berliner Wohnungsbaugesellschaft, zum Thema ›Berlin‹ **1994** Ausstellung ›Wasser‹, Berliner Wasserwerke **2003** Buchveröffentlichung ›Berlin – Panorama einer Stadt‹, Nicolai, Berlin **2003** Beginn an der Arbeit ›BERLINER LEBEN -leben in berlin‹ **2009** Abschluß der Arbeiten am Buch ›Berliner Wendezeit seit 1989‹; lebt und arbeitet in Berlin

Die Panoramakamera vermag zumindest in subjektiver Hinsicht diese Begrenzung zu überwinden. Sie funktioniert ähnlich wie das menschliche Auge, indem das Objektiv horizontal wandert; außerdem hat sie einen Blickwinkel, der dem des Menschen gleicht, nämlich 135 Grad. Andere Gegebenheiten rücken dadurch in den Blick: die Dimension von Gebäuden, die Ausdehnung von Flächen, der Verlauf von Sichtachsen urbane Konstellationen und Zusammenhänge, die Bedeutung der Wasserwege für das Stadtbild und nicht zuletzt der Himmel, der Himmel über Berlin.

Der Berliner Dom ist in der Mitte der Stadt eine Art Dreh- und Angelpunkt. Nachdem ich den Dombaumeister sechs Monate vergeblich mit Blick auf dieses Buchprojekt umworben hatte, brachten schließlich die in der Zwischenzeit entstandenen Bilder, die ich ihm zeigte, die Wende: Ich durfte meine Leiter über die Wendeltreppe auf den Turmringgang bugsieren, und dann war es wieder da, dieses Staunen.

Carl Hatebur, Berlin – Panorama einer Stadt, Nicolai, Berlin 2003



Philharmonie, 1987

c-print, 84 x 105 cm



Posaunenengel, Blick nach Osten, 2005  
c-print, 85 x 180 cm

## Matthias Koslik

**1961** in Freiburg im Breisgau geboren **1996** läßt er sich als freier Fotograf in Berlin mit seinem eigenen Studio nieder; Deutscher Designpreis für die Vitra-Imagekampagne, Goldener Löwe für ›Fiona Bennet Schöne Hüte‹, Silberner Löwe für ›Deutsche gegen rechte Gewalt‹; London International Advertising Award für Mercedes Nutzfahrzeuge ›Verfolgungsjagd‹ **2000** ›Deutsche gegen Rechte‹ Gewalt, Aktionsgalerie Berlin **2001** ›Deutsche gegen Rechte Gewalt‹, Galerie Bongartz, Hannover **seit 2002** Lectures und Workshops mit Prof. Ivika Maksimovic HBK Saar **seit 2004** Lectures und Workshops mit Prof. Jakob Gebert Kunsthochschule Kassel **2006** Hungarian Foresters, Type Face, Berlin **2008** ›Dahinter steckt immer ein kluger Kopf: Ursula von der Leyen‹ für die FAZ **2009** Hungarian Foresters, Goldfisch/Serviceplan, Berlin **seit 2010** Professor für Fotografie an der DesignAkademie Berlin; lebt und arbeitet in Berlin

Deutschland 1989. P., ein kleiner Ort in der hügeligen Endmoränenlandschaft im Norden Brandenburgs, einer von vielen. Neugierig kommen die Besucher aus dem Westen, »die andere Seite« zu entdecken, die so lange eine terra incognita für sie war. Manche sind auf der Suche nach den eigenen Wurzeln, wollen endlich wissen, wie die Welt aussieht, von denen die Großeltern in ihren Geschichten erzählt haben. Die Einheimischen empfangen sie eher mit abwartendem Gestus als mit offenen Armen. So sind sie, die Brandenburger. So waren sie schon immer, seit Jahrhunderten. Heute, 20 Jahre später, leben einige von ihnen Seite an Seite. Stadt, Land, Ost, West – die Grenzen verwischen mit der Zeit. Ganz langsam wie auf einem Tuschbild, in dem die Farben ineinander laufen, aber dennoch deutlich zu erkennen bleiben. Es ist eine Annäherung an eine Landschaft und ihre Menschen in Zeitlupe. Alte gehen, neue kommen hinzu, manche bleiben einfach immer da. Wie der »Wessi« R. und die »Ossi« I. Der Städter, der mit aller Konsequenz seinen Weg durch die halbe Welt verfolgt und die Uckermärkerin, die nie das Bedürfnis hatte, ihr Glück woanders suchen zu müssen.



Temmener Weg, 2010  
DiTone-Print, 100 x 78,5 cm



Rolf Henke, 2010  
DiTone-Print, 120 x 95 cm



Inge Lange, 2010  
DiTone-Print, 100 x 78,5 cm

## Stefan Kübler

**1968** Geboren in Balingen **1994-96** Design Studium an der FH Anhalt in Dessau **1996-01** Studium der Malerei und Graphik an der Hochschule für Bildende Kunst Dresden bei Prof. Ralf Kerbach **2001-03** Meisterschüler bei Prof. Ralf Kerbach **2002/03** Cheats, Spielhaus Morrison Galerie, Berlin **2004** Melting Moments, Kunstverein, Stavanger, N (mit Lage Opedal) **2005** hoffe du musst, Kirow Galerie, Leipzig **2007** Movezosch, Galerie Feurstein, Feldkirch, A **2008** Aussicht, Delikatessenhaus, Leipzig; Quitter, Galerie Baer, Dresden **2009** Liquidize, DAC De Simoni Arte Contemporanea, Genua; Im Büro, Hamish Morrison Galerie, Berlin **2010** Media in Transition II, Hamish Morrison Galerie, Berlin; lebt und arbeitet in Dresden

Stephan Küblers Malerei ist Hinterglasmalerei, bei der direkt auf die Scheibe gemalt wird. Bei Nahaufnahme wird deutlich, dass die Bildoberfläche glatt ist. Der Betrachter, der aus der Distanz aufgrund seiner Sehgewohnheit einen stark pastosen Farbauftrag erwartet, wird verstört. Es stellt sich eine Form von Enttäuschung ein. Gerade weil die Malspuren keine haptische Spur hinterlassen, gewinnen sie eine eigene Präsenz. Die Bildhaut wird zum Gegenstand, zur Farbhaut. Die Scheibe fungiert als Trennung zwischen Wirklichkeit in der Kunst und der Natur. Aus der Beobachtung der Umwelt, wird eine Beobachtung der Beobachtung, eine Schnittstelle für Wahrnehmung und Imagination.

Entnommen dem Presstext der Hamish Morrison Galerie, Berlin



Spitzengespräch, 2009  
Acryl auf Leinwand, 50 x 40 cm



Ofen, 2008  
Acryl auf Leinwand, 70 x 60 cm

## Lohner & Carlson

**1995** Foro Artistico in der Eisfabrik, Hannover; Hessisches Landesmuseum, Wiesbaden **1996** Lichthaus, Bremen; Pfalz-galerie, Kaiserslautern **1997** Festival Internazionale della Instal-lazione Sonora, Rom **2006** Springer & Winckler Galerie, Berlin **2007** Galleria Traghetto, Rom **2008** Springer & Winckler Ga-lerie, Berlin

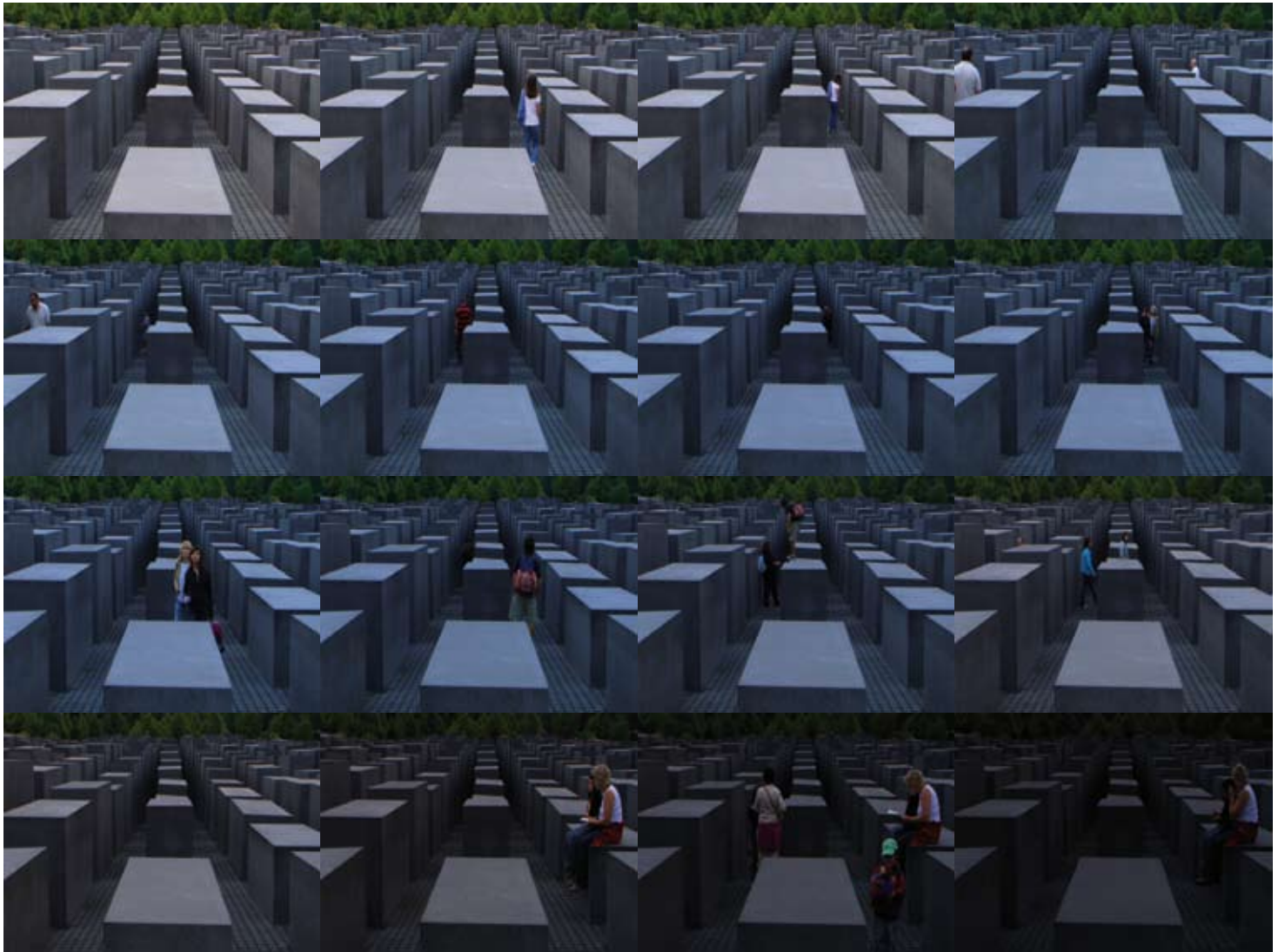
Vögel, Menschen, Autos, flüchtige Elemente, die für einen kurzen Moment ungeplant die reine Komposition durchstreifen, erscheinen als Nebensache und werden doch zunehmend wichtig, denn auch diese Motive haben in der Geschichte der Kunst ihren festen Platz. Zum Zwecke der Belebung wurden sie schon früh in ansonsten menschenleere Landschaftsbilder eingebunden. Wie viel Mühe haben sich Künstler früherer Epochen gegeben, ihren ganz auf den einen Moment angewiesenen Bildern das Element der Zeit durch Andeutung des Vorher und Nachher, oder durch Hinweise auf Wellenspiel und Blätterrauschen hinzuzufügen. In den Landschafts- und Stadt-aufnahmen von Lohner & Carlson sind Zeit und Vergänglichkeit elementarer Bestandteil des Bild-mediums. Die Bildkomposition bleibt die gleiche und verändert sich doch in jedem Moment.

Der Versuchung plaudernder Narration haben Lohner & Carlson konsequent widerstanden. Es werden keine Geschichten erzählt: die Geschichte zum Bild entsteht im Betrachter. Der belebende Moment und auch der unverfälschte Gesichtsausdruck sind dem Zufall unterworfen und beanspruchen kein besonderes Gewicht.

Nina Zenker, Pressemitteilung der Springer & Winckler Galerie anlässlich der Ausstellung ›raw material – portraits and land-scapes Videobilder 1989 – 2006‹, Berlin 2006

Holocaust Memorial Day to Night 1, 2008

Video, 34,5 x 44,5 cm



## Erik Niedling

**1973** geboren in Erfurt **2002** Produkt verschiedener Faktoren II, DPGalerie, Berlin **2003** Blick, Galerie Rothamel, Erfurt **2004** Forst, Galerie Rothamel, Erfurt **2005** Forst, Galerie Photonet, Wiesbaden Archiv, Goethe-Institut, Bratislava **2006** Status, Galerie Rothamel, Frankfurt am Main **2007** Formation, Galerie Rothamel, Frankfurt am Main; Status, Archiv Massiv, Spinnerei Leipzig **2008** Formation, Hamish Morrison Galerie, Berlin **2009** Die Neuerwerbungen Angermuseum, Erfurt; Indizien Galerie Baer, Dresden; Gastspiel Hetjens Museum, Düsseldorf **2010** Status, Angermuseum, Erfurt; Redox, Hamish Morrison Galerie, Berlin; lebt und arbeitet in Berlin

Manche Räume wirken so, als wären sie in einem Moment hastigen Aufbruchs verlassen worden, gefundenes Fressen für Drehbuchschreiber. Fast könnte man sagen, dass sie den geneigten Betrachter zur Partizipation auffordern, da man etwa den geschnitzten Jesus gerne von seiner Umhüllung aus Plastik befreien möchte.

Niedling nimmt uns jedoch nicht mithilfe der Darstellung vergangener Lebenswelten mit auf eine Reise, sondern indem er einen ephemeren Zustand, eine Situation im Übergang schildert, in der die Vergangenheiten aufscheinen und zugleich Fragen nach der Zukunft aufgeworfen werden. Wie viel wird vom historisch gewachsenen Zustand nach der Renovierung des Museums sichtbar sein, welche Rolle wird das für die irgendwann wieder mögliche Betrachtung der musealen Bestände haben?

Kerstin Stremmel, Zeichen an der Wand, Erik Niedling Status in: EIKON Sonderdruck #11, Wien.



Status #20, 2005  
c-print/diasec, 3+l  
124,5 x 100 cm

Status #10, 2005  
c-print/diasec, 3+l  
195,5 x 157 cm





Status #12, 2005  
c-print/diasec, 3+1  
160 x 128,5 cm

Status #6, 2005  
c-print/diasec, 3+1  
169 x 128,5 cm



## Paul Pretzer

**1981** geboren in Pade, Estland **2002-05** Studium an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel bei Prof. Peter Nagel **2005-07** Studium an der Hochschule für bildende Künste Dresden bei Prof. Ralf Kerbach **2007** Funky Playground (solo), SZ-Galerie im Haus der Presse, Dresden; Im Büro (solo), Hamish Morrison Galerie, Berlin **2008** Meisterschüler an der Hochschule für bildende Künste Dresden bei Prof. Ralf Kerbach; Fummeln für Fortgeschrittene (solo), Hamish Morrison Galerie, Berlin **2009** Wild at Heart (solo), David Castillo Gallery, Miami, USA; Kleine Taten, Grosse Gefühle (solo), Senatssaal der HFfBK, Dresden; Golden Agers & Silver Surfers, Kunsthaus Baselland, Basel; Kings, Gods & Mortals, Hamish Morrison Galerie, Berlin; Afterhour-Time (solo), DAC Galleria D'Arte Contemporanea, Genua **2010** Hamish Morrison Galerie, Berlin (solo, kommend); U(DYS)TOPIA, Das Auftauchen von Mythen, Märchen und Legenden; lebt und arbeitet in Dresden

Pretzers in der kurzen Zeit von zwei Jahren entstandenes Œuvre ist von einer Schar merkwürdiger Fabelwesen bevölkert. Halb Mensch, halb Tier, halb Außerirdische formulieren seine Figuren, die an Puppentrickfilme aus der Sowjetunion erinnern, eine Vielzahl allegorischer Verweise, operieren in der Grauzone der Gattungen; sie changieren zwischen imaginierten Andersen-Märchenfiguren, den Walt-Disney-Protagonisten und jenen zeichenhaften Gestalten, die die Zeichnungen des Bildsatirikers F. K. Waechter prägen.

Das Grauen, das uns Paul Pretzer in seinen Bildern vorstellt ist keineswegs auf die leichte Schulter zu nehmen. Es ist eine Vorstellung des Desaströsen, die, trotz der Allegorisierung der Bildfiguren, einen unmittelbaren Wirklichkeitsgehalt evoziert.

Christoph Doswald, Die alltägliche Dimension der Phantasmen, Katalog Paul Pretzer anlässlich der Ausstellung ›Fummeln für Fortgeschrittene‹ in der Hamish Morrison Galerie, Berlin 2008.



Klumpen, 2008  
Oil on Wood, 42 x 36 cm



Knackpunkt, 2009

Oil on Wood, 38,7 x 27, cm

## Sophia Schama

**1966** geboren in Sofia/Bulgarien **1993-98** Hochschule für Bildende Kunst Dresden **1998-2000** Meisterschülerin bei Prof. Ralf Kerbach **2001** Galerie Ulrike Buschlinger, Wiesbaden (mit Jürgen Schön); büro für kunst, Dresden **2003** »Pentimenti«, Spielhaus Morrison Galerie, Berlin; büro für kunst, Dresden **2004** Spielhaus Morrison Galerie, Berlin; Bundesbank, Frankfurt **2005** Galerie Onrust, Amsterdam; Spielhaus Morrison Galerie, Berlin; büro für kunst, Dresden; Buchmann Galerie Köln, **2006** Eröffnungsausstellung, Hamish Morrison Galerie, Berlin; Studio d'Arte Cannaviello, Mailand **2007** büro für kunst, Dresden **2008** Hamish Morrison Galerie, Berlin; Grusenmeyer Galerie, Deurle, B **2009** Galerie Lullin+Ferrari, Zürich; lebt und arbeitet in Berlin

Oft gewinnt man den Eindruck, dass sich hinter dem Dickicht irgendetwas verbirgt, verspricht das Aufglimmen irgendeines Farbfleckens ein imaginäres Jenseits. Womöglich verbergen die Strukturen auch ein anderes übermaltes Bild. In ihren jüngsten Bildern ist die Künstlerin diesen Spekulationen nachgegangen. Das Dickicht lichtet sich und gibt den Blick frei auf etwas, was schon immer dort gewesen sein könnte. Aus wenigen vertikalen, horizontalen und diagonalen Strichen wachsen hinter dem Gras architektonische Andeutungen empor. Obwohl diese zumeist ruinös anmuten, versprechen sie eine gewisse Klarheit und Ordnung.

Es gehört zu den Standards des Produktdesigns und der Werbung, die mutmaßlichen Eigenschaften von bestimmten Spezies der Fauna wie z. B. kraftvoll, schnell, instinktiv, aggressiv zu adaptieren und daraus ein verkaufsförderndes Image zu kreieren. Im Gegensatz dazu wird der Hai in den Bildern von Sophia Schama selbst zum Produkt, zum ästhetischen Fetisch eines künstlerischen Prinzips, wobei sich in der sorgfältigen »Peinture« durchaus Parallelen zur Makellosigkeit der Hochglanzwerbung ergeben.

Matthias Wagner, Sophia Schama – Malerei, Ktlg: Sophia Schama – Dschungel; Hrsg.: Spielhaus Morrison Galerie, Berlin 2005.



Hai 14, 2006

Öl auf Leinwand, 100 x 210 cm



Das versprochene Land 5, 2005  
Öl auf Leinwand, 225 x 370 cm (2tlg)

## Jörg Scheibe

**1966** born in Ebersbach, D **1987-93** Studied Stage Design at the University of Fine Arts (HfBK) Dresden **1999** granted Art Price, Stadtparkasse Magdeburg **1996** Kunstcontor, Dresden **1998** Klostergalerie Rambin **2000** Kunstmuseum Magdeburg **2001** Galerie Hartwich, Rügen **2002** Spielhaus Morrison Galerie, Berlin **2004** Spielhaus Morrison Galerie, Berlin **2005** Spielhaus Morrison Galerie, Berlin; Galerie Hartwich, Rügen **2006** Bautzener Kunstverein e.V., Bautzen **2007** Mehr Gallery, New York **2008** Hamish Morrison Galerie, Berlin **2009** DAC Galleria D'arte Contemporanea, Genua **2010** Hamish Morrison Galerie, Berlin; lebt und arbeitet in Berlin

In den Gemälden der Serie »Garageland« werden architektonische Ansichten, Elemente und Eindrücke »gesampelt« und übereinander geschichtet wie Spuren eines Musikstückes. Die Bilder von Jörg Scheibe sind schroff, kantig und sie überwältigen den Betrachter, der seinen Blick nur mühsam durch die wirren Strukturen lenkt und dem es nicht zu gelingen scheint, das Gesamtbild völlig zu erfassen. Die in gedeckten Grau-, Blau- und Violetttönen gehaltenen Farben unterstreichen den kühlen Gegenstand der Bilder, die markanten Flächen und Formen bewegen sich an der Grenze zum Abstrakten bzw. zitieren gefundene Abstraktion. Scheibe schafft ein reges Wechselspiel von Räumen und Distanzen in seinen Bildern; er erfindet Strukturen, die an Ruinen erinnern und Platz lassen für Erinnerungen, Assoziationen, Träume. Zwischen den Fugen, Kanten und Blöcken herrschen hierarchische Beziehungen und Spannungen, die je nach Blickwinkel unterschiedlich ausfallen. Scheibe selbst spricht von »lokalen Konflikten« im Bildraum, bei denen es keinen eindeutigen Sieger gibt.

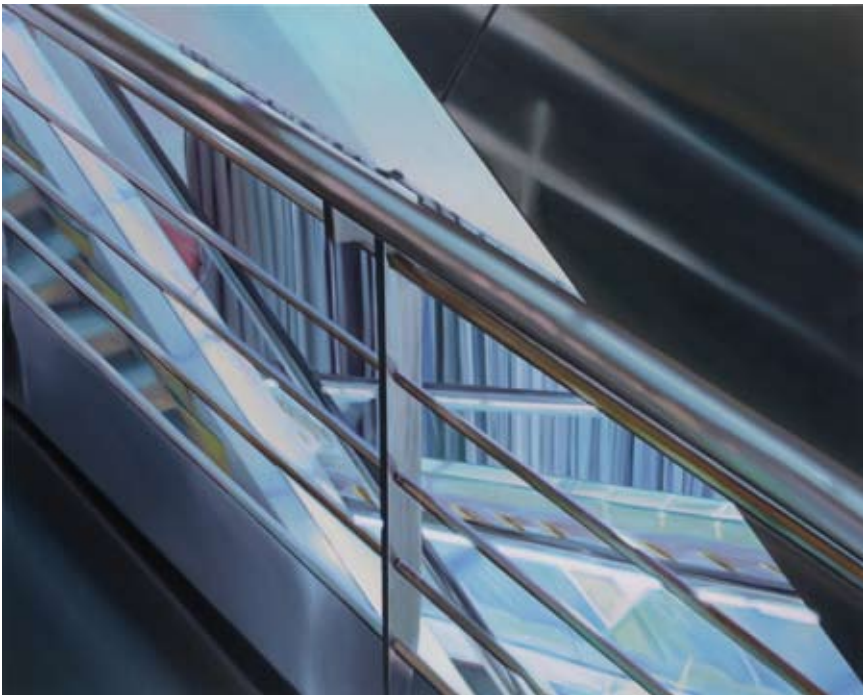
Presstext der Galerie Hamish Morrison



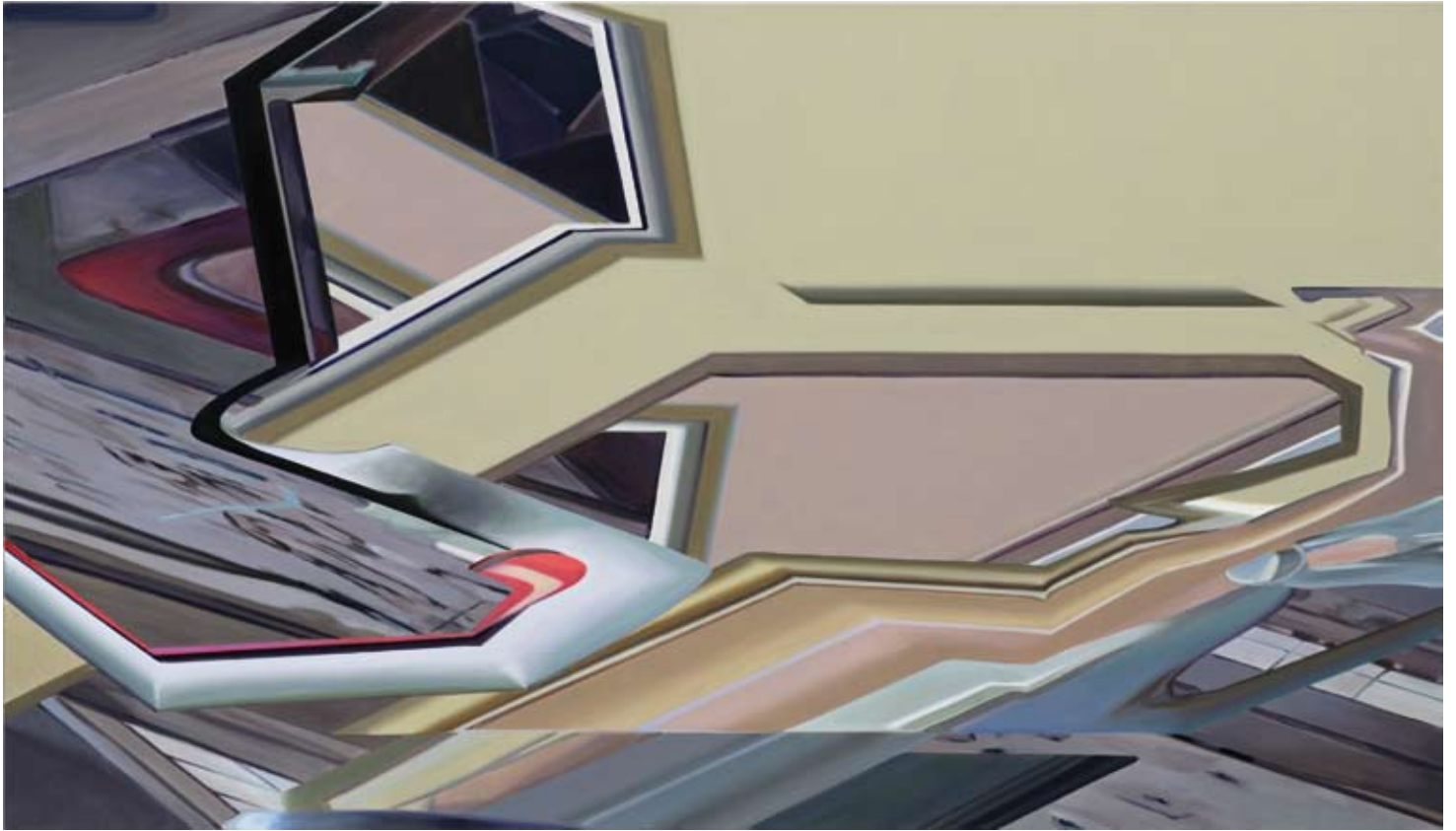
Basement Business, 2009  
Öl auf Leinwand, 200 x 220 cm



Garageland, 2009  
Öl auf Leinwand, 200 x 240 cm



Rirraff, 2007  
Öl auf Leinwand, 169 x 200 cm



Pattern Engine, 2007  
Öl auf Leinwand, 115 x 200 cm



Two Kinda Love, 2009  
Öl auf Leinwand, 44 x 67 cm